

Schachnovelle

Zusammenfassung & Charakterisierung

Die Rahmenerzählung spielt an Bord eines Passagierdampfers von New York nach Buenos Aires. Der Ich-Erzähler, ein österreichischer Emigrant, erfährt von einem Bekannten, dass der amtierende Schachweltmeister Mirko Czentovic mit an Bord ist, und versucht, in persönlichen Kontakt mit dem zurückhaltenden und verschlossenen Sprössling einer einfachen Donauschifferfamilie zu treten.

Czentovic wurde als [Waise](#) von einem Pfarrer aufgezogen. Doch auch nach jahrelangen Bildungsbemühungen blieb das Kind ein langsamer und ungebildeter Landbursche ohne ersichtliche Begabung, bis er ein durch Zufall zustande gekommenes [Schachspiel](#) gegen einen Freund des Pfarrers souverän gewann. In diesem Moment zeigt sich Czentovics außerordentliche Begabung fürs Schach.

Damit beginnt Czentovics Aufstieg. Im Alter von zwanzig Jahren erlangt er schließlich den Weltmeistertitel und reist als bezahlter Turnierspieler durch die Welt. Die Tatsache, dass ein einfacher Junge ohne [intellektuelle](#) Begabung die gesamte Schachwelt düpiert, andererseits aber auch aus Gewinnstreben gegen [Amateure](#) spielt, bringt ihm die Missgunst der Schachspielerzunft ein.

An Bord des Schiffes befindet sich auch ein wohlhabender Ölmagnat namens McConnor. Als dieser von der Anwesenheit des Schachweltmeisters erfährt, setzt er sich in den Kopf, siegreich gegen diesen anzutreten. Czentovic erklärt sich – gegen Zahlung eines Honorars – zu einer Schachpartie bereit, will aber nicht nur gegen McConnor, sondern gegen alle Anwesenden spielen. Der Schachweltmeister gewinnt mühelos die erste Partie, und der ehrgeizige Ölmillionär verlangt Revanche. Die bereits abzusehende zweite Niederlage McConnors wird durch den spontanen Eingriff eines Fremden abgewendet, der sich Dr. B. nennt und offenbar ein weitaus besserer Spieler ist als McConnor – zumindest verhält sich Czentovic so, als sei jetzt überhaupt erst ein Gegner vorhanden. Die Partie endet [Remis](#). Allerdings ist Dr. B. nicht gewillt, eine weitere Partie zu spielen, was erst recht das Interesse des Ich-Erzählers weckt.

Am folgenden Tag kommen die beiden ins Gespräch, und Dr. B. erzählt seine Lebensgeschichte: Im Österreich der 1930er Jahre, also im [austrofaschistischen Ständestaat](#), war er Vermögensverwalter des österreichischen Adels und [Klerus](#). Nach dem Einmarsch der [Wehrmacht](#) in Österreich 1938 interessierten sich die [Nationalsozialisten](#) für ihn, da sie sich die Besitztümer der Klöster aneignen wollten. Um Einzelheiten über den Verbleib der von ihm verwalteten Vermögensposten zu erlangen,

sperren sie Dr. B. über Monate in Einzelhaft in ein Hotelzimmer und verwehren ihm jegliche Form der Ablenkung. Nach zweiwöchiger völliger Isolation begann man, ihn zu verhören. Aufgrund der totalen geistigen Deprivation verschlechterte sich Dr. B.s Geisteszustand. Um nicht dem Wahnsinn anheimzufallen und dabei unter Umständen noch Mitwisser zu verraten, stahl er schließlich ein ertastetes Buch aus der Tasche eines Mantels, der im Warteraum des Verhörzimmers hing. Zu seiner Enttäuschung handelte es sich dabei jedoch nicht – wie erhofft – um anregende Literatur, sondern um eine Sammlung berühmter Schachpartien. Um trotzdem einer geistigen Betätigung nachzugehen, begann Dr. B., der nur während seiner Gymnasialzeit Schach gespielt hat, in seiner Isolation die Partien nachzuspielen und auswendig zu lernen, was ihm nach einigen Monaten vollständig gelang. Dann begann er, neue Partien gegen sich selbst zu spielen, wozu er zwei unabhängige geistige Instanzen erschuf und dadurch schließlich eine Persönlichkeitsspaltung erlitt. Der Umstand, dass das jeweils unterlegene „Ich“ – er bezeichnet seine beiden Persönlichkeiten als „Ich Schwarz“ und „Ich Weiß“ – nach einer Partie sofort und vehement Revanche forderte, führte bei Dr. B. zu einem Zustand, den er als „Schachvergiftung“ bezeichnet. Er geriet in eine wahnartige Verfassung, griff seinen Zellenwärter an und schlug ein Fenster ein, wobei er sich schwer an der Hand verletzte. Im Krankenhaus diagnostizierte der ihm wohlgesinnte behandelnde Arzt eine Unzurechnungsfähigkeit, was Dr. B.s Rückkehr in die Einzelhaft verhinderte.

Dr. B. erfährt dann vom Ich-Erzähler, dass es sich bei seinem Gegner um den Schachweltmeister Czentovic handelt, und lässt sich aus Neugier zu einer Partie überreden – er hat seit seiner Gymnasialzeit keine Partie mehr gegen einen realen Gegner gespielt. Um eine erneute Schachvergiftung zu vermeiden, stellt er die Bedingung, nur eine einzige Partie zu spielen, die er zum allgemeinen Erstaunen souverän gewinnt. Es macht ihn jedoch nervös, wie viel Zeit sich sein Gegner, der Weltmeister, für jeden Zug lässt.

Nach seiner Niederlage bietet Czentovic eine weitere Partie an, worauf Dr. B. sofort eingeht. Während der Meister nun absichtlich extrem langsam spielt, erwacht bei Dr. B. offenbar die Schachvergiftung erneut: er verfällt in typische Verhaltensweisen der Einzelhaft, geht planlos hin und her, verspürt brennenden Durst und herrscht seinen Gegner unhöflich an. Während Czentovic am Zug ist, schweift Dr. B.s rastloser Sinn ab zu anderen Partien, bis reale Spielsituation und die Spiele im Kopf sich mischen, so dass er schließlich verwirrt feststellen muss, dass seine Strategie überhaupt nicht mehr mit der Situation auf dem Brett übereinstimmt. Der Ich-Erzähler, der um Dr. B.s geistige Situation weiß, erinnert ihn eindringlich an seine Krankheit und den Vorsatz, nur eine einzige Partie spielen zu wollen. Dr. B. versteht den Hinweis, entschuldigt sich bei den Anwesenden, beendet das Spiel und erklärt, dass er niemals wieder Schach spielen werde.

Mirko Czentovic

Der amtierende Schachweltmeister. Er tritt als primitiver halb[analphabetischer](#) „Roboter“ auf, der fast automatisch die kalte Schachlogik beherrscht, spielt mit einer Art mechanischer Präzision und hat seit Monaten kein Spiel verloren. Er ist der Sohn eines armen [südslawischen](#) Donauschiffers. Nach dem Tod seines Vaters wird er als Zwölfjähriger von einem Pfarrer aufgenommen. Trotz aller Anstrengungen gelingt es dem Pfarrer nicht, Mirko zu erziehen und zu bilden: Er wird als „maulfaules, dumpfes, breitstirniges Kind“ beschrieben, dessen Gehirn nur schwerfällig arbeitet. Er verrichtet zwar alle ihm auferlegten Hausarbeiten, dies aber mit „totaler Teilnahmslosigkeit“. Erst als er sein Talent für das Schachspiel entdeckt, wendet sich sein Schicksal: Aus dem armen und tumben Schifferssohn wird ein höchst erfolgreicher Schachprofi. Der Ich-Erzähler begegnet ihm das erste Mal auf dem Schiff und beschreibt ihn als arroganten, abweisenden und primär an Geld interessierten Charakter.

McConnor

Ein schottischer [Tiefbauingenieur](#), der durch Ölbohrungen in Kalifornien reich geworden ist. Er wird vom Ich-Erzähler als rücksichtsloser Gewaltmensch dargestellt: „Mister McConnor gehört zu jener Sorte selbstbesessener Erfolgsmenschen, die auch im belanglosesten Spiel eine Niederlage schon als Herabsetzung ihres Persönlichkeitsbewusstseins empfinden [...], er ist es gewöhnt, sich im Leben rücksichtslos durchzusetzen“. Wenn er Revanche fordert, vermittelt er den „Eindruck eines Boxers kurz vor dem Losschlagen“. Er handelt und lebt nach der Devise: „Ich bezahle die Musik, also bestimme ich auch, was gespielt wird.“ Für ein Honorar spielt Mirko Czentovic eine Schachpartie gegen ihn. McConnor versteht zwar selbst wenig von Schach, erreicht aber mit Hilfe von Dr. B. ein Remis.

Dr. B.

Er ist das genaue Gegenstück zu Mirko Czentovic: kultiviert, intelligent, redegewandt. Dr. B. erweist sich gegenüber dem Ich-Erzähler als aufgeschlossener Gesprächspartner und beginnt ohne direkte Aufforderung einen langen Bericht über seine Vergangenheit, insbesondere seine Gefangenschaft: Während seiner längeren [Isolationshaft](#) habe er alle Feinheiten des Schachspiels erlernt, um sich seine intellektuelle Widerstandskraft zu erhalten und nicht dem Wahnsinn zu verfallen. Die fortgesetzte künstliche Situation des Spiels gegen sich selbst führte jedoch zu einem [Nervenzusammenbruch](#), den er unter ähnlichem Stress später erneut erleidet. Es zeigt sich, dass er sich zwar mit Hilfe seines Intellekts vor dem Irrsinn und der Gefangenschaft retten konnte, jedoch Gefangener seiner Rettungsmethode ([manisches](#) Schachspielen) geworden ist.

Dr. B. hat während seiner Isolationshaft die Kunst des Blindschachs so sehr trainiert, dass ein Spiel mit Brett und Figuren ihm Probleme bereitet. Im Gegensatz dazu ist Czentovics Blick stets auf das Brett fixiert um die Partie nachvollziehen zu können.

Interpretation & Motive

Viele Skeptiker erheben gegen Zweig den Vorwand, er würde schöngestigte Literatur schreiben. Doch ist die Schachnovelle ein Werk, das eine auch jetzt noch aktuelle Aussage hat. Er schreibt zwar über eine fast schon gewöhnliche Problematik, jedoch auf seine eigene Art. Ich möchte hier kurz eine Interpretationsmöglichkeit ausführen. Bei der Schachnovelle ist eine Interpretation sinnvoll, die auf der Autobiographie Zweigs sowie auf der damaligen weltpolitischen Situation basiert.

Zweig hat sich bemüht, die Schachnovelle nach seinem Empfinden zu optimieren. Dem Leser bietet er eine ausgeklügelte Personenkonstellationen (siehe: Personencharakterisierung) und die Spannung, die dadurch erzeugt wird. Dabei zeichnet sich eine klare Wertung zu den Hauptpersonen ab: Dr. B. und der Ich-Erzähler haben eine der Zweigschen verwandte Mentalität. Sie sind die **positiv** gezeichneten Figuren. **Negativ** gezeichnet sind Czentovic und der reiche Investor. Sie haben andere Wertvorstellungen als Zweig sie hatte.

Die Schachnovelle ist nach der Struktur einer **Rahmennovelle** aufgebaut: Die **Binnenerzählung** der Schachnovelle beschreibt, wie Dr. B. von den damals in Österreich herrschenden Nazis aus seinem Leben gerissen wurde. Sie enthält eine **deutliche Kritik an dem Naziregime**. Doch zeigen die Ähnlichkeiten, die Dr. B. in seiner Mentalität und seinem Schicksal zu Zweig aufweist, dass Zweig in der Schachnovelle sein eigenes Schicksal und seine Erfahrungen mit dem Wandel der Gesellschaft verarbeitet hat.

Dr. B. teilt mit Zweig das Schicksal eines auf traditionelle Werte bedachten Österreichers, der anfang des 20. Jahrhunderts aus seiner Heimat fliehen mußte. Zweig wuchs in einer heilen Welt auf und **verkräftete den Zusammenbruch dieser Welt nicht**. In Briefen beschreibt er, wie er unter diesem litt, und sein Selbstmord ist ein Beleg dafür. Im folgenden möchte ich nun die Beliebtheit der Schachnovelle erklären und vielleicht auch ein paar Gründe nennen, sich dieses Werk durchzulesen.

Alle Werke Zweigs zeichnen sich durch Zweigs eigenen Stil aus, der meist durch **Zweigs Weltanschauung** geprägt war, obgar er immer aus einer gewissen Distanz schrieb. So liest sich sein Stil flüssig und wurde gerade deshalb oft fälschlicherweise als leichte Lektüre verstanden. Auch die Spannung, die Zweig durch gut durchdachte Situationen und Personenkonstellationen erreichte, trug zu dieser Popularität bei.